



Magie der Maschine: Malerische Schwaden aus Dampf, und originalgetreu bis ins Detail sind Kurbel, Gegenkurbel und Gestänge nachgebildet. Rechts verrät nur die kleine Schraube, dass es sich hier um ein Modell handelt. Foto: Friedhelm Weidelich

Heavy Metal für Kenner

Groß, schwer, wertvoll und teuer: Eisenbahnmodelle der Spur 1 sind wenig bekannte Produkte aus der Luxusgüterindustrie.

VON FRIEDHELM WEIDELICH

Nicht jeder Modelleisenbahner leidet unter dem Image, ein Peter Pan, ein Spielkind zu sein. Doch es ist riskant, sich öffentlich zu diesem Hobby zu bekennen. Gilt es doch als etwas kindisch. Eine gern verbreitete Fehleinschätzung, gepaart mit Berichten vom 50-Jährigen, der noch bei Mutti wohnt und die Wohnung für die Ho-Modellbahn zweckentfremdet hat.

Wer in die Welt der 2,7-mal so großen Spur 1 eintaucht, trifft auf Bankvorstände, Ärzte, Unternehmer, pensionierte Spitzenbeamte und Vorstände. Nur fünf bis sechs Prozent des Modellbahnmärkts, der immer noch als „Spielzeug“ subsumiert wird, macht die von Märklin erfundene „Königspur“ aus. Was im Maßstab 1:32 auf 45 mm Spurweite rollt oder in Vitrinen und Regalen gehortet wird, ist vom Spielzeug so weit entfernt wie ein SLK vom Wiking-Auto und so handwerklich kunstvoll und selten wie eine Glashütte-Uhr.

Die Spur 1 wurde von Märklin Ende des 19. Jahrhunderts definiert und geriet nach dem Zweiten Weltkrieg fast in Vergessenheit. Als 1968 LGB mit derselben Spurweite, aber größeren Schmalspurmodellen, auf den Markt kam, wagte Märklin die Wiederbelebung. Der spätere Versuch, sich mit einfachen Blechmodellen neben LGB zu positionieren, schlug fehl, das hohe Potential der 2009 erworbenen Edelmarke Hübner weiß Märklin bis heute nicht zu nutzen. Technisch hinken die älteren Märklin-Modelle den Produkten der hochspezialisierten Mitbewerber hinterher.

Nun schickt sich ein kleiner Mittelständler aus dem bayerisch-schwäbischen Lauingen an, Märklins Rolle als Vollortimenter der großen Spur zu übernehmen. Mit

Es sind Pretiosen: Anpacken und aufbauen mit weißen Handschuhen

hochwertigen Eisenbahnmodellen aus Messing und Stahl zu Preisen, die nicht weit über den Märklin-Modellen liegen, eroberte KMi Modellbau in wenigen Jahren die Herzen und Geldbörsen der anspruchsvollen Spur-Eisner. Noch 2009 stellte das 2003 gegründete Unternehmen in einem zugigen Vorräum der Spielwarenmesse-Halle 7 in Nürnberg aus. Zwei Jahre später war der Eckstand mit der Bundesbahn-Dampflokomotive, die mit dem Auspuffschlag rhythmisch künstlichen Dampf aus Schornstein und Zylindern ausstößt, eine ständig umlagerte Attraktion.

Seit Jahren von diesen vorbildnahen Modellen fasziniert, haben wir eines gekauft. Schon das Auspacken dieser Lok der Baureihe 50 steigert die Vorfürde. Das sieben Kilogramm schwere Fahrzeug wird von mehreren Verpackungsschichten befreit, mit den mitgelieferten weißen Handschuhen angefasst und dann, zur Seite gelegt, von den beiden stabilen Brettern abge-

schraubt. Wenn die Hürden genommen sind, einen 16-Pol-Stecker auf engstem Raum in die Buchse unter dem Führerhaus zu pressen und den Tender anzukuppeln, ist der nostalgische Sprung in die eigene Jugendzeit nicht mehr fern. Denn die Lok sondert nicht nur realitätsnahe Dampfvolken ab. Wenn sie sich zischend in Bewegung setzt und nach einem Impuls von der Digitalzentrale mit kräftigem Auspuffschlag beschleunigt, sagt auch die Erinnerung ja.

Den Ton hat KMi-Chef Andreas Krug, ein gelernter Musiker, selbst aufgenommen und in seinem Tonstudio für den Ulmer De-

coder-Hersteller ESU aufbereitet. Der Decoder unter der aufgeklebten Kohle im Kabinentender steuert 15 Funktionen und Geräusche, vom Licht bis zum Kurvenquietschen. Die Kabine sollte von 1958 an den Güterzugführer beherbergen, für den die Bundesbahn keinen Packwagen mehr mitschleppen wollte. Das Personal mied jedoch die staubige, klamme Kabine zwischen Kohle und Wasservorrat und fuhr lieber auf der Lok mit. Die Zugführer wurden bald eingespart, die Kabinentender blieben bis zur Ausmusterung der letzten Dampfloks Mitte der 1970er Jahre.

Produktionszahlen sind in der Spur-1-Branche oft ein Geschäftsgeheimnis. Das Modell dürfte gut tausendmal gefertigt worden sein. Zinkdruckguss-Teile machten die Lok preiswerter als andere Modelle, bei denen der Kessel aus Stahl und Messing besteht. Wer die Baureihe 50 nicht mit Rabatt vorbeistellt hatte, bezahlte etwa 2300 Euro für das hochpräzise Schmückstück. Exklusivere Dampflok-Modelle kosten auch bei KMi mehr als 3000 Euro, der nur 100 Mal gefertigte TEE-Zug VT 11,5 liegt bei 8000 Euro und wird im Wert steigen, weil es immer Nachzügler gibt, die den Zug unbedingt haben

wollen. Auch Erben haben Grund, sich über die teuren Modelle zu freuen. Im Gegensatz zur industriell hergestellten Ho-Massenware von Märklin, Fleischmann und Roco ist der Wertverlust gering. Exklusive Lokomotivmodelle, die nur sieben- bis fünfzigmal gebaut wurden, dürfen getrost als Wertanlage betrachtet werden. Beim Familienunternehmen Bockholt kann man dafür mehr als 15 000 Euro anlegen. Fine Models bietet die bildschöne bayerische Schnellzugdampflok S 3/6 für 7000 Euro an. Günstiger und lange Zeit dominierend im Spur-1-Markt war Kiss. Wunder landete mit Rungenwagen

für knapp 400 Euro einen Verkaufserfolg, der schon in wenigen hundert Stück gesehen wird. Demko verlangt für seine modernen Dieselloks rund 3000 Euro.

Nur wenige Kleinserienhersteller, um die sich geniale Feinstecher und Gleisspezialisten scharen, beherrschen die Kundenkommunikation. Mehrjährige Lieferverzögerungen sind nicht ungewöhnlich, es fehlt an Kapital und Produktionskapazitäten. Persönliche Kontakte werden auf Messen und Vereinsveranstaltungen aufgebaut, wo die Züge endlich einmal Auslauf bekommen, weil Radien von 2,3 Meter in bescheideneren Wohnräumen nicht machbar sind.

Weil Feinmechanik und Masse der Spur-1-Fahrzeuge das große Vorbild nahezu perfekt nachahmen und jedes Detail stimmt, faszinieren

Spur 1, Baureihe 50: Die Lok von KMi wird in Südkorea hergestellt.

ren diese Nachbildungen. Wer durchs Fenster des „Rheingold“-Speisewagens die gedeckten Tische mit Tischlampen betrachtet und im Postwagen Briefsortierfächer entdeckt, erliegt der Ausstrahlung der Eisenbahnmodelle. Viele Geschäfte basieren auf langjährigen Bekanntschaften und Vertrauen. Zeichnungen und Fotos reizen zum Vorbestellen, Prototypen werden erst später gezeigt. Die Kunden wissen, dass sie in der Regel nahezu perfekte Modelle und ordentlichen Service erhalten.

Gefertigt werden die wertvollen Sammlerstücke in Südkorea. Während Lionel und Co. in den Vereinigten Staaten noch simple Spielzeugzüge für den obligatorischen Kreis unter dem Weihnachtsbaum produzierten, ließen anspruchsvollere Eisenbahnfreunde bereits in Südkorea hochwertige Modelle bauen. Deutsche Unternehmen kamen später hinzu. In Korea habe man die Erfahrung und es bestehe keine Plagiatsgefahr wie in China, verrät ein Hersteller.

Vier Produktionsunternehmen beschäftigt allein KMi. Die schweren Metallmodelle werden in aufwendiger Handarbeit verfertigt. Messing-Feingussteile entstehen nach einem Muster in Silikonformen. Wachsteile bilden die Platzhalter in einer feuerfesten Form, die durch flüssiges Metall ersetzt werden. Bleche werden gestanzt, geätzt und präzise gebogen. Dazu kommen Drähte für die unzähligen Leitungen einer Dampflok, gedrehte Räder aus Edelstahl, gefräste und gelassene Teile; manchmal auch Kunststoff, Holz, Stoff und Papier. Sensoren für den Auspuffschlag, Leuchtdioden, Motoren und Raucherzuger, Lautsprecher und Elektronikplatinen vervollständigen die Modelle, die lackiert, individuell bedruckt und mit geätzten Schildern versehen werden. In hochwertiger Verpackung, die Exklusivität ausstrahlt, reisen die Modelle nach Deutschland.

Der Spur-1-Sammler weiß: Sein Hobby ist wie slow food. Er hat gewartet, viel Geld investiert und einen hohen Gegenwert erworben. Nun will er jedes Detail genießen, mit Fotos und Zeichnungen vergleichen. Ein Genuss wie ein guter Wein, das Essen beim Sternekoche oder der alte Whisky, nur nicht so flüchtig. Es ist nicht so wichtig, damit auf der kleinen Anlage zu fahren. Das Anschauen und Träumen tun der Seele gut. Weihnachten kann auch im Sommer sein.



Wertanlage: Drei Gramm dieses 720 Millimeter langen Dampflokmodells kosten einen Euro. Die Erinnerungen an das Original sind unbezahlbar.

TECH-TALK



Wer hat ausgespielt?

VON MICHAEL SPEHR

Das sind doch mal gute Nachrichten: Die Computerspielemesse Gamescom in Köln startete in dieser Woche mit einer Rekordbeteiligung von 550 Ausstellern. Wenn sie am heutigen Sonntag ihre Tore schließt, werden voraussichtlich mehr als 250 000 Besucher durch die Hallen flaniert sein. Insofern ist die Gamescom ein würdiger Nachfolger der Leipziger Games Convention.

Geht es jedoch um die neuen Plattformen für die nächste Spiele-Generation, blieb die Gamescom schwach. Nintendos Hoffungsträger Wii U mit dem spektakulären Tablet-Controller wurde weder der Presse noch dem Publikum gezeigt. Dass Nintendos Taschenkonsole 3DS jetzt im Preis von 250 auf 170 Euro gesenkt wurde, ist keine Weltensensation. Auch Sonys Preis-senkung bei der Playstation 3, die nun von 250 Euro an zu haben ist, haut niemand vom Hocker. Und dann Sonys abgepeckte kleine Playstation Portable, die PSP E-1000. Sie soll nur 100 Euro kosten, hat aber kein Wireless-Lan eingebaut. So fehlen also der Multiplayer-Modus und der Internet-Browser. Nur, wen will Sony damit erreichen?

Attraktive Android-Smartphones gibt es schon für weniger als 200 Euro. Mit Telefonie, Wireless-Lan und attraktiven Spielen auf einem hochauflösenden Display. Dass sich die Spielewelt hin zum Smartphone oder Tablet-PC bewegt, dass aktuelle Hits direkt im Internet-Browser oder in den sozialen Netzwerken gespielt werden: das sind die neuen Herausforderungen der Branche. Die Fragmentierung des Marktes mit unterschiedlichen Systemen und Hardware-Plattformen geht dem Ende zu. Die nächste Generation der aktuellen Konsolen ist die letzte. Das haben allerdings einige große Hersteller noch nicht verstanden.

FOKUSSIERT

Skimming: Nach einem Bericht auf Heise.de setzen EC-Karten-Betrüger auf Baumärkte. Mit manipulierten Kartenterminals wurden in den vergangenen Wochen die Daten und Pin-Nummern von EC-Karten kopiert. Mit Kartenkopien wurden dann von Bankautomaten in den Vereinigten Staaten Geld von 140 Opfern abgehoben. Neu sind solche „Skimming“-Betriebe in Baumärkten nicht. 2007 wurden in Hessen bei 560 Kunden die Konten leereräumt, der Schaden betrug fast eine Million Euro. Im europäischen Ausland sei zudem auch das Skimming an Tankstellen-Terminals verbreitet, schreibt Heise. (misp.)

Schnell ins Netz: Wer unterwegs mit einem W-Lan-Hotspot ins Internet gehen will, muss sich mit unterschiedlichen Abrechnungssystemen auseinandersetzen. Eine einfachere Lösung will jetzt die neue App „Skype Wifi“ für iOS-Geräte anbieten. Sie erlaubt die Nutzung von einer Million Zugangspunkten in aller Welt. Die Nutzung wird zudem minutengenau abgerechnet, und es gibt keine Beschränkungen hinsichtlich der Datenmenge. Der Zugang wird vielmehr über den eigenen Skype-Account tarifiert, die Preise beginnen bei 5 Cent pro Minute. Die App steht unentgeltlich bereit. (misp.)

PC-Markt schrumpft: Nach den aktuellen Zahlen des Marktforschungsunternehmens Gartner brach der PC-Absatz im zweiten Quartal in Westeuropa im Jahresvergleich um 18,9 Prozent ein, es wurden nur noch 7,2 Millionen PCs verkauft. Der Rückgang ist auf die zunehmende Beliebtheit von Tablet PCs und Smartphones zurückzuführen, in diesen beiden Segmenten floriert der Markt. (misp.)